

# BAUNETZWOCHE #427

Das Querformat für Architekten

15. Oktober 2015



## DIESE WOCHE

Band eins wurde 2011 als das „Schönste Buch Österreichs“ gekürt, jetzt folgt das zweite Buch: Die Brüder Martin und Werner Feiersinger haben ihre Reihe *Italomodern* fortgesetzt und 132 Bauten der norditalienischen Nachkriegsmoderne besucht. Von San Remo bis nach Triest, von Bozen bis nach Florenz zeigen sie das gebaute Erbe der Neorealisten, Rationalisten, Brutalisten und Organiker – am 22. Oktober 2015 eröffnet dazu die Ausstellung in Innsbruck. Die Baunetzwoche zeigt jetzt 13 *Italomodern*-Bauten vorab, darunter eine Synagoge von Angelo Di Castro, eine Diskothek von Filippo Monti und der Palast der Arbeit von Pier Luigi Nervi, Antonio Nervi und Gino Covre.



**Titel:** Rathaus in Arba (1967–73) von Glauco Gresleri und Silvano Varnier, **oben:** Casa Galvagni (1969–76), Carbuta, von Mario Galvagni, Fotos: Werner Feiersinger

**BauNetz Media GmbH**

**Geschäftsführer:** Jürgen Paul

**Redaktion:** Jeanette Kunsmann

**Texte:** Stephan Becker, Martin und Werner Feiersinger, Jasmin Jouhar, Jeanette Kunsmann, Katharina Sommer

**Gestaltung / Artdirektion:** Markus Hieke

9 **Italomodern 2**  
**Architektur in Oberitalien 1946–1976**

10 **Meister, Außenseiter und Freaks**  
Ein Gespräch mit Martin Feiersinger

16 **Künstlerhaus, Synagoge, Disco: 13 aus 132**  
Eine Reise durch den norditalienischen Stilpluralismus von 1954–1980

3	Architekturwoche
4	News
32	Buch
35	Tipp
41	Bild der Woche

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:

**GIRA**

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!

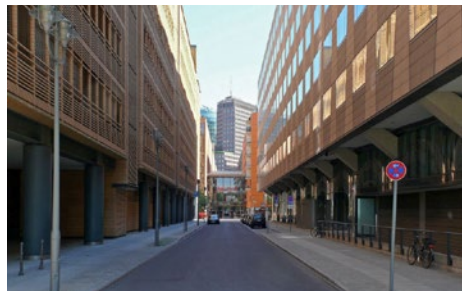


Foto: Peter Kuley, Wikimedia, CC BY-SA 3.0

## MITTWOCH

Über 5.000 Euro pro Quadratmeter? Selbst mit Blick auf den überhitzten Berliner Immobilienmarkt ist das nicht gerade ein Schnäppchen. 1,4 Milliarden Euro klingen hingegen wesentlich günstiger – vor allem für ein ganzes Quartier. Der Potsdamer Platz werde verkauft, heißt es heute in der *Berliner Zeitung*, auch wenn das so nicht ganz richtig ist. Mit der einstigen Daimler-City wechselt lediglich ein Teil den Besitzer, auf einen schwedischen Investmentfonds folgt nun eine kanadische Immobiliengruppe. Wofür dieser Verkauf allerdings auch steht: Von einer gewissen Normalität ist die Gegend noch immer weit entfernt. Denn es klingt doch noch immer sehr stark nach Retortenstadt, wenn alles im Paket verschachert werden kann. *sb*

## NEWS

## LUCA SELVA ARCHITEKTEN

AUSSTELLUNG IN BERLIN



Foto: © Yohan Zerdoun/Luca Selva Architekten, Generationenhaus Binningen 2013

Das Generationenhaus Binningen in Basel von Luca Selva Architekten ist Thema der Ausstellung *Acht Fenster* in der Architektur Galerie Berlin, die am 29. Oktober eröffnet wird. Fünf Fotografien im Maßstab 1:1 von Yohan Zerdoun, die Ein- und Ausblicke des Gebäudes zeigen und mit dem Thema der Spiegelung spielen, werden mit den drei Galerieschaufenstern und deren Ausblicken in Bezug gesetzt. Dem Betrachter stellt sich durch die Mehrfachspiegelung und Blicküberlagerung die Frage nach der Relation von Innenraum und Stadt. *Vom 30. Oktober bis 12. Dezember 2015 in der Architektur Galerie Berlin; 10. Dezember 2015, 19 Uhr: Hubertus Adam im Gespräch mit Luca Selva*

[www.architekturgalerieberlin.de](http://www.architekturgalerieberlin.de)

## FREI OTTO

AUSSTELLUNG IN KASSEL



Zum 60. Jubiläum der Bundesgartenschau zeigt das Fachgebiet Entwerfen und Baukonstruktion der Universität Kassel in der Ausstellung *Frei Otto in Kassel 1955/2015* die drei Pavillons, die Frei Otto 1955 für die Schau entwarf. Mit diesen ersten „hängenden Dächern“ schrieb der Architekt damals Architekturgeschichte, lange bevor er mit dem Münchner Olympiastadion weltbekannt wurde. *Vom 15. Oktober bis 28. November 2015 im AOK-Haus Kassel*  
[www.uni-kassel.de](http://www.uni-kassel.de)

## ANDREAS GURSKY

AUSSTELLUNG IN BADEN-BADEN



Foto: Andreas Gursky/VG Bild-Kunst, Bonn/Paris, Montparnasse, 1993, C-Print, 187 x 427,8 x 6,2cm (Ausschnitt)

Die Bilder des Düsseldorfer Fotografen Andreas Gursky fungieren als Seismograf für den Zustand unserer Welt und zeichnen einer Landkarte gleich die Reisen des Künstlers um den Globus nach.

Die extremen Großformate und digital bearbeiteten Fotografien sind längst zu seiner charakteristischen Handschrift mit Wiedererkennungswert geworden. Das Museum Frieder Burda in Baden-Baden zeigt gerade eine umfassende Überblicksschau, die in Zusammenarbeit mit Gursky entstand und von seinen älteren ikonischen Werken bis hin zu seinen jüngsten Arbeiten reicht. *Noch bis 24. Januar 2016 im Museum Frieder Burda*

[www.museum-frieder-burda.de](http://www.museum-frieder-burda.de)

316\* JOBS.  
Der BauNetzStellenmarkt

hgschmitz.de

**Gira Esprit Linoleum-Multiplex** Klare Formensprache, natürliche Materialien

Gira Esprit Linoleum-Multiplex vereint erstmals in einem Schalterprogramm zwei natürliche Materialien, die sich perfekt ergänzen: Linoleum und Multiplex bestehen aus nachwachsenden Rohstoffen, sind robust, vielseitig einsetzbar und seit jeher beliebt bei Architekten und Designern. Rahmen in sechs attraktiven Farben bieten Spielraum für vielfältige Kombinationsmöglichkeiten in der Raumgestaltung. Gira Esprit Linoleum-Multiplex ist die ideale Wahl für Einrichtungskonzepte, in denen eine klare Formensprache und natürliche Materialien bevorzugt werden. Die hochwertigen Rahmen zeichnen sich durch sorgfältige Materialauswahl und handwerklich präzise Verarbeitung aus. Eigens für Gira Esprit Linoleum-Multiplex wurde ein spezielles und anspruchsvolles Fertigungsverfahren entwickelt. In vielen Arbeitsschritten und unter stetiger Qualitätskontrolle entstehen auf diese Weise einmalig filigrane und zugleich äußerst robuste Rahmen.



Auszeichnungen:  
iF Design Award 2015,  
Plus X Award, Bestes Produkt des Jahres 2014,  
Plus X Award für High Quality, Design und Funktionalität 2014,  
Iconic Awards Winner 2014

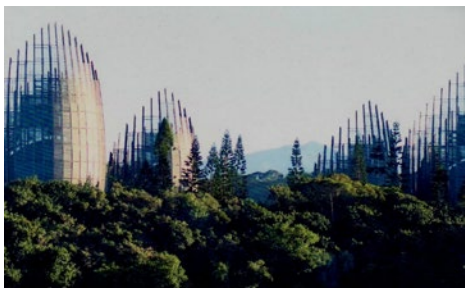
Produktdesign:  
schmitz Visuelle Kommunikation / Gira Designteam

[www.gira.de/linoleum-multiplex](http://www.gira.de/linoleum-multiplex)

**GIRA**

## BAUEN FÜR DIE KULTUR

FILMREIHE IN NORDRHEIN-WESTFALEN



Ausschnitt aus dem Filmplakat von Renzo Piano – piece by piece

Unter dem Titel *Raumvisionen – Bauten für die Kultur* zeigt die 18. Ausgabe der Reihe *Architektur und Film* der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum Düsseldorf vier Filme, die sich mit der Entstehung und Wirkung herausragender Kulturbauten befassen.

Der Dokumentarfilm *The Competition* (2013) begleitet Zaha Hadid, Frank Gehry, Jean Nouvel, Dominique Perrault und Norman Foster während ihrer Teilnahme am Wettbewerb für das Nationale Kunstmuseum in Andorra im Jahr 2008. Die Dokumentation *Renzo Piano – piece by piece* (2012) porträtiert den italienischen Architekten, der als Co-Designer des *Centre Georges Pompidou* erste internationale

Anerkennung erlangte. Mit dem unvollendeten Bauwerk und Gaudís Nachfolgern befasst sich der Dokumentarfilm *Antoni Gaudí – Sagrada Família: Das Geheimnis der Schöpfung* (2012). Auch ein Spielfilm ist Teil der kleinen Reihe, *Russian Ark* (2002) handelt von einer Zeitreise durch eines der bedeutendsten Kunstmuseen der Welt, die Eremitage in St. Petersburg. Alle Filme werden von einem einführenden Vortrag begleitet. *Noch bis zum 17. November in Düsseldorf, Münster, Dortmund und Bielefeld. Informationen und Spielzeiten unter: [www.aknw.de](http://www.aknw.de)*

## ZUKUNFT ENERGIEWENDE

BAUWELT KONGRESS IN BERLIN

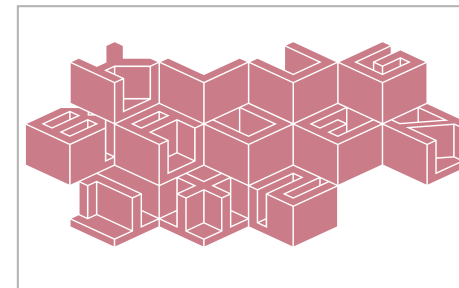


Foto: Erik-Jan Ouwerkerk, Bauwelt Kongress 2014

Der *Bauwelt Kongress 2015*, der Mitte November – also unmittelbar vor der Weltklimakonferenz COP 21 in Paris – stattfindet, stellt die Frage, wie radikal sich Architektur und Städtebau ändern müssen, um die nationalen und internationalen Klimaschutzziele zu erreichen. Was die Energiewende für Architektur und Städtebau bedeutet, diskutieren Elisabeth Merk, Carlo Ratti, Matthias Sauerbruch, Matthias Horx, Kjetil Trædal Thorsen, Manfred Hegger, Frank Junker, Tina Saaby Madsen, Jörn Walter, Liam Young und Christoph Ingenhoven. Moderieren werden Kaye Geipel und Boris Schade-Bünsow. *Am 12. November, 16–21.45 Uhr und 13. November, 9–16:15 Uhr, Kino International. Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldung unter [kongress.bauwelt.de/anmeldung](http://kongress.bauwelt.de/anmeldung)*

## KLUG BAUEN #1 UND #2

VORTRÄGE IN KÖLN



Grafik: großgestalten kommunikationsdesign

Über das Umbauen, Anbauen und Ausbauen kleinmaßstäblicher Projekte diskutiert das *KAP Forum* an zwei Abenden mit jeweils zwei geladenen Büros.

Den Anfang machen am 21. Oktober 2015 um 19 Uhr BeL – Sozietät für Architektur aus Köln und saw Studio für Gestaltung Andree Weißert aus Berlin.

Am 4. November 2015 um 19 Uhr sind bergmeisterwolf architekten aus Brixen/Wien und diiip aus Köln zu Gast. Wie mit geringen Mitteln bauliche Qualität geschaffen werden kann, soll hier gezeigt werden. Kluges Bauen also. *Projekt-raum Schilling Kyotoplatz, Anmeldung unter: [anmeldung@kap-forum.de](mailto:anmeldung@kap-forum.de)*  
**[www.kap-forum.de](http://www.kap-forum.de)**

**STEHVERMÖGEN**

PRODUKTE BEI DESIGNLINES



Er ist weder rosa, noch steht er auf nur einem Bein, und doch nennt sich dieser neue Arbeitstisch von Constance Guisset *Flamingo Desk*. Tatsächlich erinnert seine ungewöhnliche Formgebung ein wenig an die filigranen Beine des Vogels. Auch die restlichen Formen haben einen leicht organischen Schwung, der für Büromöbel ja eher ungewöhnlich ist. Vor allem aber hat der Schreibtisch aus gefaltetem, grau lackiertem Metall und einer Platte aus furnierter Eiche zahlreiche praktische Eigenschaften: Nicht nur, dass er sich sowohl einzeln als auch im Set mit einem passenden Container gut macht, auch die beiden zugehörigen Ordner lassen sich in verschiedenen Richtungen auf der Tischfläche anordnen. Dieses und mehr Produkte auf [www.designlines.de](http://www.designlines.de)

**BEAU ET BIEN**

PRODUKT IM BAUNETZ WISSEN



Lambert &amp; Fils, Montreal

Pulverbeschichtete schwarze Aluminiumstangen in verschiedenen Längen und unbehandelte Messingverbinder bilden den Bausatz für das Leuchten-system Beaubien. Produziert werden die sorgfältig detaillierten, flächigen oder raumgreifenden Gitterwerke mit Kugellampen vom kanadischen Studio Lambert & Fils aus Montreal. Je nach Ausformung werden sie an der Wand montiert, als Pendelleuchten von der Decke abgehängt oder aufgestellt. Die industrielle Ästhetik der Leuchten, die feine Verarbeitung und Fügung der Einzelteile bilden einen reizvollen Kontrast. [www.baunetzwissen.de/Elektro](http://www.baunetzwissen.de/Elektro)

# WOHNUNGS FRAGE 23.10 -14.12.

22.10. 19h  
**Ausstellungseröffnung**  
23. & 24.10.  
**Eröffnungsprogramm**

100 Jahre Gegenwart

# HKW

Haus der Kulturen der Welt

hkw.de

STUTTGART

# DIE STADT DER ZUKUNFT GIBT ES DIE IDEALE STADT?

Pure Freude  
an Wasser



## GROHE DIALOGE IN STUTTGART

In wenigen Jahren wird mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten und Megacities leben. Viele Städte und Metropolen sind der Zuwanderung nicht gewachsen. Ganzheitliche Lösungen sind gefragt, demographische, soziale, wohnungswirtschaftliche, infrastrukturelle und politische Aspekte sind zu berücksichtigen.

Die Veranstaltung „Stadt der Zukunft“ in Stuttgart geht der Frage nach, wie unter den unterschiedlichsten Bedingungen jeweils eine ideale Stadt entstehen könnte, optimal angepasst an die Bedürfnisse ihrer Bewohner. Oder ist dieses Ideal nur eine Utopie?

WANN: Mittwoch, 28. Oktober 2015

Wo: Kunstmuseum Stuttgart - Kleiner Schlossplatz 1 - 70173 Stuttgart

EINLASS: 18:30 Uhr

BEGINN: 19:00 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenlos.

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG: [WWW.GROHE-DIALOGE.DE](http://WWW.GROHE-DIALOGE.DE)

## REFERENTEN



Foto © Urban Ruths Beyer / Germany

**Eike Becker**

Eike Becker\_Architekten



Foto © Maurice Haas, Zürich

**Daniel Niggli**

EM2N Architekten AG



**Christoph Lammerhuber**

pool Architektur ZT GmbH



# ITALOMODERN 2

Inhalt Architekturwoche 9 News Dossier Buch Tipp Bild der Woche

Synagoge in Livorno (1960–62) von Angelo Di Castro, Foto: Werner Feiersinger



# MEISTER, AUSSENSEITER UND FREAKS

EIN GESPRÄCH MIT MARTIN  
FEIERSINGER ÜBER *ITALOMODERN 2*

VON JEANETTE KUNSMANN

„Italomodern“, dieses Wort gab es bis vor elf Jahren noch nicht. Gemeint sind Bauten der Nachkriegsmoderne in Oberitalien, Bauten, die zwischen 1946–76 entstanden sind, Bauten völlig unterschiedlicher Stilrichtungen. Erfunden haben den Ausdruck „Italomodern“ die Brüder Martin und Werner Feiersinger. Der Wiener Architekt Martin Feiersinger (\*1961) und der Künstler und Bildhauer Werner Feiersinger (\*1966) legen mit ihrer zweiten Publikation nun eine umfangreiche Sammlung vor, die ab nächster Woche auch in Innsbruck ausgestellt wird. Wir sprachen vorab mit Martin Feiersinger.

Martin und Werner Feiersinger im August 2014 vor der von ihnen gebauten *Wagram-Bühne*, Foto: Wolfgang Wössner



**Sieben Jahre lang haben Sie mit ihrem Bruder an der ersten Publikation und Ausstellung gearbeitet, nun erscheint vier Jahre nach *Italomodern 1* der Nachfolgeband 2 plus Ausstellung. Hätten Sie mit diesem Interesse und Erfolg gerechnet?**

Überhaupt nicht! Wir wollten ursprünglich nur einige wenige Bauten dokumentieren – zuerst in Italien, dann in anderen Ländern. Es war nicht absehbar, dass wir elf Jahre lang in Oberitalien unterwegs sein würden.

**Wie kamen Sie überhaupt auf die Idee, die junge oberitalienische Baugeschichte von 1946–76 aufzuarbeiten? Darin steckt viel Arbeit und Leidenschaft. Hat das Projekt Sie gefunden oder umgekehrt?**

Zwei unterschiedliche Bauten haben das Projekt ausgelöst: ein kleines Privathaus in Udine, die sogenannte *Casa Rossa* von Gino Valle und ein Hotel in Ivrea, das wie eine riesige Schreibmaschine aussieht und von Cappai & Mainardis entworfen wurde. Beide Bauten habe ich als Student in Wien kennengelernt: Gino Valle zeigte das „Rote Haus“ so nebenbei unter vielen großen Projekten in seinem Vortrag, das Olivetti-Hotel in Ivrea hingegen entdeckte ich in einer japanischen Publikation. Erst in der Zusammenarbeit mit meinem Bruder, der Bildhauer und Fotograf ist, wurde aus Neugierde und dem Bedürfnis, die Bauten vor Ort zu studieren, das Dokumentationsprojekt *Italomodern*. Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Ja, das Projekt hat mich gefunden, weil gleichzeitig Werner mit seinem fotografischen und plastischen Interesse von der anderen Seite auf das Projekt zugegangen ist.

**Die „Freaks“ der oberitalienischen Nachkriegsmoderne finden sich vor allem in der wirtschaftlich starken Region Südtirol und Norditalien. Wie erklären Sie sich das Phänomen *Italomodern*?**

Der Wirtschaftsboom in Oberitalien verschaffte vielen Architekten einen großen Spielraum: Sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen suchten nach einem entsprechenden baulichen Ausdruck ihrer aufstrebenden wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse. Im Bruch mit der orthodoxen Moderne wurden die unterschiedlichsten Richtungen eingeschlagen – von der Rückbesinnung auf das Handwerk und die lokalen Bautraditionen, über die Bewegung der „Organischen Architektur“, dem Brutalismus, Form- und Materialexperimenten bis zur Abstraktion. Die italienische Architekturszene dieser Jahre ist geprägt von Ambiguität und Widersprüchen, und

der Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Strömungen. Mit der Wortschöpfung „Italo-modern“ haben wir die verschiedensten Lager, von den bekannten Meistern bis zu Außenseitern und auch einigen „Freaks“, zusammengefasst.

### **Und warum ist die oberitalienische Nachkriegsmoderne so unbeachtet, sogar ungeliebt geblieben?**

Das mag daran liegen, dass die Architekturszene aus so vielen Gruppierungen besteht, die sich voneinander abgrenzen. Es gibt zwar zahlreiche Publikationen von den einzelnen „Schulen“, doch bildet die übergreifende Zusammenschau von *Italomodern* eine seltene Ausnahme.

Auch unabhängig von Italien ist der Aneignungsprozess von Bauten etwa eines Betonbrutalismus oder von Materialexperimenten zwar auf der Ebene privater Auftraggeber gut, bei Wohnblöcken oder Institutionen hingegen meist problematisch.

### **Ist *Italomodern* mehr Reiseführer, mehr Archiv oder Geschichtensammlung?**

Sowohl als auch – in den Biografien ist zudem mein persönliches „Logbuch“ zu finden: mit den genauen Adressen von weiteren Bauten, die einen guten Überblick des jeweiligen Werks bieten. Man kann *Italomodern* aber auch als chronologische Aneinanderreihung von Kurzgeschichten lesen; für Werner ist es außerdem eine Sammlung von Bildern, die als Spiegel der Zeit auch jedes für sich stehen können.



Casa Rossa von Gino Valle, Foto: Werner Feiersinger



Zwillingshaus von Mangiarotti & Morassutti  
in San Martino di Castrozza, 1954–57,  
Fotos: Werner Feiersinger



**In welchem Zustand sind die Bauten, die sie in den letzten vier Jahren besucht haben? Manche Fotos zeigen offenbar Ruinen.**

Insgesamt ist der Erhaltungszustand gut. Einige Bauten, wie z.B. die Diskothek *Woodpecker* oder der Schweinestall in Torre Pallavicina stehen aber seit Jahren leer und verfallen. Trotzdem haben wir diese Bauten in die Auswahl dazu genommen, da sie auch als Ruinen noch eine starke Ausstrahlung besitzen – und zusätzliche Spielarten zu anderen gezeigten Projekten der Architekten aufzeigen.

**Die gesammelten Bauten sind alle Zeugnisse einer besonderen Zeit. Welche Entdeckungen oder Geschichten haben Sie überrascht?**

Vor allem die regionalen Eigenarten waren immer wieder überraschend: Wenn etwa Filippo Monti innerhalb von wenigen Jahren in seiner Heimatstadt Faenza viele Häuser nebeneinander baut. Besondere Glücksfälle waren aber auch die unangemeldeten Besuche in den Büros bei Sergio Jaretti (geb. 1928) in Turin und bei Marco Dezzi Bardeschi (geb. 1934) in Florenz, um Pläne auszuheben nachdem wir mit der Fotodokumentation fertig waren. Beide Architekten wollten eigentlich nur über die Gegenwart sprechen, doch kamen in der lebhaften Unterhaltung auch die Anfänge zum Vorschein.



Atelierhaus von Giuseppe Pizzigoni, *Casa Nani* in Parre, 1964–65, Fotos: Werner Feiersinger



**Gibt es Lieblingsbauten, die Sie entdeckt haben?**

Sehr viele! Waren es bei *Italomodern 1* vor allem die Bauten von Luigi Caccia Dominioni, so sind es beim zweiten Teil einzelne Bauten von verschiedenen Architekten, darunter etwa Ferienhäuser von Mangiarotti & Morassutti in San Martino di Castrozza, Ziegelbauten von Jaretti & Luzi in Turin, ein Atelierhaus von Giuseppe Pizzigoni – das wie ein Vorläuferprojekt von Terunobu Fujimoris Häusern in Japan wirkt – bis hin zum Gipfelbiwak auf der Grignetta von Mario Cereghini.

**Hatten Sie bei ihrer Bestandsaufnahme einen Anspruch auf Vollständigkeit?**

Wir wollten auf jeden Fall in die Breite gehen – ein Anspruch auf Vollständigkeit wäre aber nicht einzulösen! Bei Fertigstellung des ersten Bands war sofort klar, dass einige wichtige Positionen fehlten. Vier Jahre – und viele Reisen – später bleibt dieses Gefühl bestehen, auch wenn jetzt alle „Lücken“ aus dem ersten Teil gefüllt wurden; in der vertieften Recherche haben sich ständig weitere interessante Positionen gezeigt.

**Werden Sie weiter über die Nachkriegsmoderne in Oberitalien recherchieren – oder ist diese Arbeit nun für Sie beide abgeschlossen?**

Mit der Ausstellung und dem Buch *Italomodern 2* findet das Projekt nun einen wunderbaren Abschluss. ■

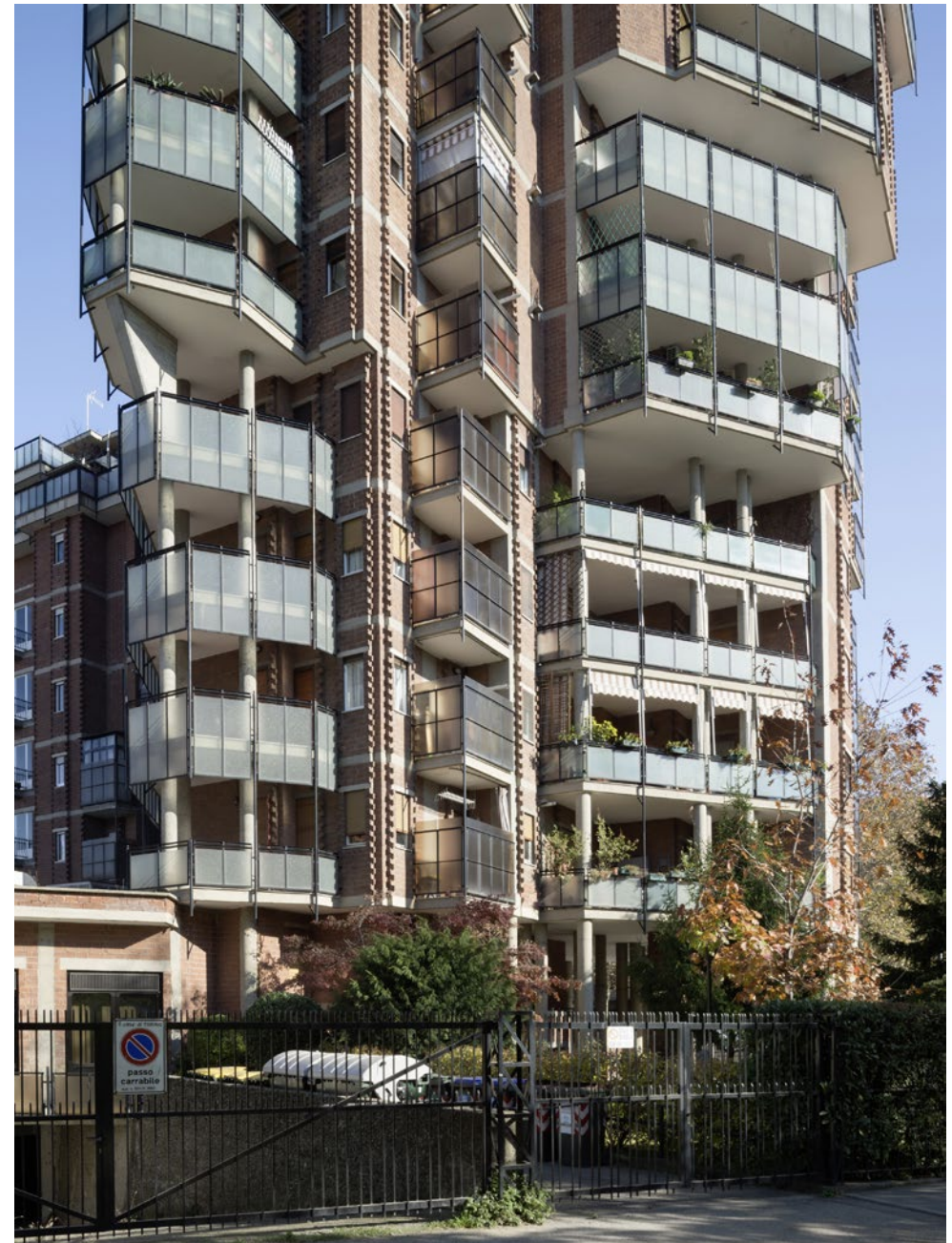
Martin und Werner Feiersinger  
**Italomodern 2: Architektur in Oberitalien 1946–1976**

Hrsg. von Arno Ritter, aut. architektur und tirol in Zusammenarbeit mit dem vai Vorarlberger Architektur Institut, Park Books, Zürich Oktober 2015, Broschiert, 568 Seiten, 400 farbige Abbildungen und 175 Pläne, 48 Euro

[www.park-books.com](http://www.park-books.com)



Torri Pitagora in Turin, 1963–68,  
Ziegelbauten von Sergio Jaretti und Elio Luzi  
Fotos: Werner Feiersinger



# KÜNSTLERHAUS, SYNAGOGE, DISCO: DREIZEHN AUS 132 BAUTEN

EINE REISE DURCH DEN NORDITALIENISCHEN STILPLURALISMUS VON 1954 BIS 1980

VON MARTIN UND WERNER FEIERSINGER



**1954–56**

**SANT'ILDEFONSO IN MAILAND**

**CARLO DE CARLI**

Der polygonale Grundriss der Kirche reagiert auf die städtebauliche Situation: Zum kreisrunden Platz hin erzeugen zwei Seitenflügel eine konkave Fassade. Die beiden zugehörigen Pfarrhäuser nehmen deren Bewegung auf und markieren die Eckpunkte des Ensembles. Auf der Rückseite ist der Zentralbau sternförmig gezackt. Seine Eigenart zeigt sich jedoch erst im Innenraum. Hier wird ein traditionelles Element aus der Kirchenbaugeschichte aufgegriffen und transformiert: das Ziborium über dem Altar. Die Baldachinstruktur, mit der De Carli den Altarraum markiert, übernimmt aber auch eine statische Funktion: Das Gerüst aus Säulen und Galerien trägt das Dach und die Laterne. Durch das zentrale Oberlicht wird der Säulenaufbau direkt beleuchtet, während das umlaufende Fensterband an den Außenwänden gedämpftes, goldgelbes Licht erzeugt.





**1956–62****CAMPANILE, CHIESA DEL SACRO CUORE, FLORENZ  
LANDO BARTOLI, LISINDO BALDASSINI, PIER LUIGI NERVI**

Als die von 1874 bis 1877 errichtete Kirche in den 1950er Jahren verbreitert wurde, kam es zum Abbruch des seitlich angebauten Glockenturms. Der neue Turm wurde als zeichenhaftes Skelett aus Stahlbeton in der Mittelachse des Schiffs vor der Kirche platziert. Er präsentiert sich als dreiteilige Figur, die im Sockel den Kirchenraum und dessen Giebeldach widerspiegelt, im Mittelteil die Statik – und damit die Fähigkeiten Nervis als Ingenieur – feiert, um mit dem Glockenträger einen etwas überzogen formalistischen oberen Abschluss zu finden. Gestalterische Ungereimtheiten der Basis wie auch der Turmspitze werden von der außerordentlichen Strebenkonstruktion im Mittelbereich wettgemacht. Durch das Spiel mit Pfeilern und Streben, aber auch mit Formen und Symbolen, werden die einzelnen Teile letztlich zu einer einprägsamen Gesamtkonzeption zusammengeführt.



1958–70

**SAN PIO X, BOZEN**  
**ARMANDO RONCA**

Bei diesem Sakralbau im Stadtteil Don Bosco, am südwestlichen Rand von Bozen, kreierte Armando Ronca eine einprägsame Raumschöpfung: In freier Abwandlung einer klassischen Vierungskuppel konzipierte er über dem Presbyterium einen voluminösen Lichtraum aus vier gewölbten Betonschalen, deren sanfte Formen wie eingehängte Segel wirken. Durch das hoch liegende, flache Glasdach dringt eine Flut von direktem Licht in den Raum. Unterhalb der Betonschalen betont ein Fries aus Lichtpunkten die Trennung zwischen der Decke und den geschwungenen Außenwänden. Diese Fuge ist auch von außen ablesbar, ebenso wie die räumlichen Ausbuchtungen für die Andachtsnischen und Beichtstühle bei den Seitenwänden.

1959–61

## PALAZZO DEL LAVORO, TURIN

PIER LUIGI NERVI, ANTONIO NERVI UND GINO COVRE

Zwölf Jahre vor diesem Projekt hatte Pier Luigi Nervi mit der Ausstellungshalle am Turiner Corso Massimo d'Azeglio seinen Ruf als Meister großer Räume begründet. Hatte er dort einen stützenfreien Raum mit 95 Metern Spannweite geschaffen, so verfolgte er beim Palast der Arbeit eine gegenläufige Strategie und machte plastisch geformte Pfeiler zu einem zentralen Element des Entwurfs. Er entwickelte eine Struktur aus 16 quadratischen Schirmen, die zusammen den Raum von 160 mal 160 Metern Seitenlänge überspannen, ohne statisch miteinander verbunden zu sein. Ein zwei Meter breiter, verglaster Spalt zwischen den Elementen verdeutlicht das Konstruktionsprinzip und ermöglicht die natürliche Belichtung der Halle. Die Schirme entstanden in Zusammenarbeit mit dem Stahlbauexperten Gino Covre. Zum Team der Konstrukteure zählte auch Nervis Sohn Antonio.



1960–62

### SYNAGOGUE IN LIVORNO ANGELO DI CASTRO

Die alte Synagoge von Livorno stammte aus dem Jahr 1603. Mehrmals umgebaut und erweitert, war sie in den Bauverband ihrer Umgebung integriert. Nachdem sie im Zweiten Weltkrieg zerstört worden war, wurde ab 1960 ein Neubau an derselben Stelle errichtet – dieser steht jetzt aber frei auf dem Platz. Angelo Di Castro entwarf ein eigenwilliges, skulpturales Objekt ohne direkte Bezüge zur alten Synagoge. Er gestaltete ein Zelt aus Beton mit plastisch geformten Pfeilern, die rund um den

Tempel laufen. Dazwischen fügte er gefaltete dünne Wände und ornamentale Fenster mit blauem Glas. Das Gemeinschaftshaus, in dem auch die Wohnung des Rabbiners untergebracht ist, wurde ebenfalls von Di Castro geplant. Er platzierte es ganz nah am Tempel, dennoch wirkt es auf dem großen Platz im Stadtzentrum verloren.





1961–66

COLONIA ENPAS, CESENATICO  
 PAOLO PORTOGHESI, EUGENIO ABRUZZINI



An der Küste der Emilia-Romagna sind zahlreiche Kinderferienheime aufgefädelt – von den villenartigen Anfängen über die riesigen Anlagen der 1930er Jahre (Giuseppe Vaccaro: Agip-Kolonie, Cesenatico) bis in die 1960er Jahre (Giancarlo De Carlo: Enel-Kolonie, Riccione) lässt sich dort die Entwicklung dieses Bautyps ablesen. Die Enpas-Kolonie ist von einer 60-Grad-Geometrie geprägt, aber auch von hohen Brüstungen, die dem Skelettbau trotz seiner umlaufenden Fensterbänder eine massive Wirkung verleihen. Die Schlafsäle sind sternförmige Körper, die in drei Gruppen aneinandergereiht und durch frei stehende Stiegentürme erschlossen sind. Das Hauptgebäude ist über eine Kolonnade aus verschränkten Betonfertigteilen mit einem zweigeschossigen Haus mit Mensa und Gemeinschaftsräumen verbunden. Die Krankenstation liegt als eigener Bauteil nahe am Strand.

1966–67

**BIWAK BRUNO FERRARIO, LECCO**  
**MARIO CEREGHINI**

Das Biwak in den Bergamasker Alpen wird meist als Metalliglu bezeichnet, gleicht aber eher einer Mondlandekapsel, die auf dem Gipfel der Grignetta gelandet ist. Im Werk von Cereghini, das von rationalistischen Projekten in Zusammenarbeit mit Giuseppe Terragni bis zu traditionellen Häusern mit steilen Satteldächern und großen Dachvorsprüngen reicht, stellt dieses Projekt einen absoluten Ausnahmefall dar. War Cereghini am Comer See ein Rationalist und bei seinen gleichzeitig entstandenen Bauten in den Bergen ein Kontextualist, der örtliche Bautraditionen aufgreift, so war er auf der Bergspitze der Grignetta hingegen Ingenieur. Das ungewöhnliche Projekt war Cereghinis letztes: Die Kapsel wurde erst ein Jahr nach seinem Tod montiert.



**1967–68****WOODPECKER IN MAILAND, MILANO MARITTIMA****FILIPPO MONTI**

Die ehemalige Diskothek liegt verborgen hinter einem künstlichen Erdwall unweit des Badeorts Milano Marittima an der Landstraße zum Meer. An einer Stelle führen Stufen über den Wall zu einer Nachtklublandschaft, die aus einer Steinterrasse und mehreren kreisförmigen Wasserbecken besteht. In einem davon liegt als Insel das Herzstück der Anlage: ein Kuppelraum, der nur über einen Steg betreten werden kann. Die prägnante Wölbung ist aus 23 Segmenten in glasfaserverstärktem Kunststoff zusammengesetzt. Alle Nebenräume der Disko sind in einem flachen, in den Erdwall integrierten Bauteil untergebracht. Durch die verlassene Anlage mitten im Nirgendwo weht immer noch ein Hauch von Extravaganz, auch wenn inzwischen der ganze Krater unter Wasser steht.





1967–73

RATHAUS IN ARBA

GLAUCO GRESLERI UND SILVANO VARNIER



Das Rathaus der ländlichen Gemeinde vereint mehrere Funktionen unter einem Dach: Gemeindeamt, Polizei, Post, Bibliothek. Dazu kommt eine neu angelegte Piazza, die als schräge Ebene einen direkten Zugang in das Hauptgeschoss im ersten Stock ermöglicht. Statt einer repräsentativen Platzfassade gibt es allerdings nur eine niedrige Loggia unter dem steil ansteigenden Pultdach. Die Fassade zur Straße zeigt hingegen das markante Profil des Baus: eine fast fensterlose Steinmauer, die direkt an der Straßenkante steht und deren Krümmung folgt. Der Gehsteig liegt hinter der Mauer, sodass Fußgänger durch das Gebäude gehen. Durch diese bewusste Verengung des Straßenraums wird das Rathaus als Zeichen der Ortsmitte hervorgehoben. An der Rückseite zeigt sich das Gebäude als Glashaus – als Fenster zu den Bergen, aber vor allem als Hommage an Le Corbusier.



1968–73

SAN PAOLO APOSTOLO, GALLARATE

BENVENUTO VILLA, MARIAROSA ZIBETTI RIBALDONE

Die Kirche erinnert an einen modellierten Klumpen, der nicht am Zeichentisch erdacht und konstruiert, sondern wie ein Keramikgefäß mit den Händen geformt wurde. Das Resultat ist eine flache elliptische Schale, in der sich der eigentliche Kirchenraum befindet, mit einer henkelartigen seitlichen Aufwölbung, die das Baptisterium enthält. Im Innenraum wurde über und hinter dem Altar aus der Baumasse eine Gegenwölbung herausgeschält, die den Raum erweitert und eine besondere Lichtführung zum Altar mit hoher, indirekter Beleuchtung kreiert. Auf der Gegenseite lässt hingegen ein Buntglasfenster über der Empore ein Farbenspiel entstehen und im hohen Raum des Baptisteriums dominiert ein ebenfalls farbiges Rundfenster. Zusätzlich fällt Licht durch einen Glasschlitz, der die Wölbung nachzeichnet und die Plastizität der Stahlbetonstruktur betont.



1956–76

**CASA GALVAGNI, CARBUTA**  
**MARIO GALVAGNI**

Im ligurischen Dorf Carbuta erwarb Mario Galvagni ein altes Bauernhaus, um es zu seinem Feriensitz umzugestalten. Die Grundstruktur wurde beibehalten und nur über dem eingeschossigen rückseitigen Bauteil eine Dachterrasse hinzugefügt. Zum Leitmotiv des Umbaus wurden die Öffnungen, für die Galvagni zwei unterschiedliche Typen entwickelte: ellipsenförmige Betonröhren für die Terrassentüren, für die Fenster dagegen ohrenförmige, schräg geschnittene Schächte mit übereinanderliegenden Bullaugen an der Innenseite. Es sind keine „Lichtkanonen“ wie bei Le Corbusier, die das Licht intensivieren, sondern „Schattentrichter“ um, wie Galvagni sagte, das harte ligurische Licht zu brechen. Und natürlich kommt bei dieser obsessiven Behandlung aller Fenster auch der Künstler Galvagni zum Vorschein, der sein Haus gezielt in ein surreales Gebilde verwandelte.

1970–74

TORRE MIRAFIORI, TURIN  
SERGIO JARETTI UND ELIO LUZI

Nach einem Jahrzehnt der Auseinandersetzung mit unverputzten Ziegelmauern und schalreinen Betonstrukturen vollzogen die Architekten Sergio Jaretti und Elio Luzi mit dem *Torre Mirafiori* einen neuerlichen Wandel: Ihre Architektur wurde nun künstlicher und vor allem polychrom. Der Bau ist ein Echo der Popkultur und reflektiert das Lebensgefühl der 1970er Jahre. An die Stelle der Ziegelfüllungen treten farbig glasierte Fliesen, der Beton ist schwarz gestrichen, die Metallgeländer rot. Auf den Balkonen stehen türkisfarbige Kästen, die Vorhänge und Markisen sind orange. Die üblichen Lichtkuppeln wurden in Leuchten verwandelt, die Geländer im Stiegenhaus bestehen aus Plexiglas in grellen Farben. Unter den Dachaufbauten des 15-stöckigen Wohnturms gibt es ein Schwimmbad, von dort schweift der Blick über das riesige Fiat-Werksgelände Mirafiori auf der anderen Seite des Corso.





1976–80

## RATHAUS IN PIOTTELLO

GUIDO CANELLA UND MICHELE ACHILLI

Für Canella und Achilli war das Mailänder Hinterland ein architektonisches Experimentierfeld, in dem sie riesige Wohnblöcke, Schulzentren und auch mehrere Rathäuser errichten konnten. War ihr erster Rathausentwurf (Segrate, 1966) noch kleinteilig, verspielt und ornamental, so zeigte der nächste (Pieve Emanuele, 1971) bereits monumentale Züge und kombinierte unterschiedliche Baukörper. In Pioltello ersetzt

strenge Symmetrie die Komplexität dieser früheren Rathausprojekte. Wie in Pieve Emanuele ist der große Ratssaal vom Boden abgehoben. Er besteht aus einer monumentalen Betontrommel, die auf einem Sockel aus Büros lagert. An der Platzseite wird dieser geschlossene Baukörper durch Fenster aufgebrochen und links und rechts von schaufelförmigen Sitzstufen gerahmt. Die Bürotrakte auf beiden Seiten wurden erst vor kurzem verlängert. ■

**Martin und Werner Feiersinger: Italomodern 2**  
Architektur in Oberitalien 1946–76

Eröffnung: Donnerstag, 22. Oktober 2015, 19 Uhr  
Ausstellung: 23. Oktober 2015 bis 20. Februar 2016  
Ort: aut. architektur und tirol, Lois-Welzenbacher-Platz 1, 6020 Innsbruck

[www.aut.cc](http://www.aut.cc)

# domus FULL HOUSE ROADSHOW 2015

DEUTSCHE AUSGABE



## Einladung

**domus** Deutsche Ausgabe lädt zur **domusROADSHOW 2015** ein!

Die **domus ROADSHOW** zeigt innovative Produkte und neue Lösungen ausgewählter Marken. Die acht Table-Veranstaltungen der **domus ROADSHOW** sind ein Treffpunkt für Architekten zum Informieren und Vernetzen!

<b>Hamburg</b> , 10.9.2015	<b>Wien</b> , 5.11.2015
<b>Frankfurt</b> , 1.10.2015	<b>Düsseldorf</b> , 12.11.2015
<b>München</b> , 22.10.2015	<b>Berlin</b> , 19.11.2015
<b>Köln</b> , 29.10.2015	<b>Stuttgart</b> , 26.11.2015

**Veranstaltungszeiten jeweils 17.00 – 21.00 Uhr**

**NEU** Ein SEAT Shuttle-Service steht für Sie zur Verfügung!

Neben den Highlights ausgewählter Marken erwarten Sie Fingerfood und Drinks!

Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Bitte akkreditieren Sie sich schnellstmöglich unter [www.domus-magazin.de/roadshow](http://www.domus-magazin.de/roadshow)

Premium-Partner



**SEAT**

TECHNOLOGY TO ENJOY

**domus** ist die legendäre Architektur-Zeitschrift aus Italien – gegründet von Gio Ponti vor 87 Jahren. Seit 2013 erscheint alle zwei Monate die eigenständige deutsche Ausgabe.

DOMUS JAHRES-ABO FÜR NUR €50 DIE ERSTEN ZWEI AUSGABEN KOSTENLOS TESTEN UNTER: [www.domus-abo.de](http://www.domus-abo.de)

# TOBIAS ENGELSCHALL: ZUSTÄNDE

## EINE TOPOGRAFIE ARCHITEKTONISCHER TRANSFORMATIONEN IN BERLIN

VON JASMIN JOUHAR

Eines der bemerkenswertesten Berlin-Architektur-Bücher dieses Herbstes findet man nicht im Programm der einschlägigen Fachverlage. Tobias Engelschalls „Zustände. Eine Topografie architektonischer Transformationen in Berlin“ ist kürzlich beim kleinen Berliner Künstlerbücher-Verlag mit dem sperrigen Namen Bom Dia Boa Tarde Boa Noite erschienen. Und Sperrigkeit darf man hier durchaus als programmatisch annehmen, sowohl für den Verlag als auch für das Buch. „Zustände“ ist zwar aus den Recherchen für ein längst verworfenes Architekturführer-Projekt hervorgegangen, es verweigert sich aber konsequent allen Erwartungen, die mit diesem Genre verbunden sein mögen. Dafür öffnet es die Augen für die permanent wirksamen Veränderungsprozesse im Stadtbild und zeigt ein längst vergessenes Gesicht Berlins.

Tobias Engelschall, Architekt und Wahl-Berliner seit den achtziger Jahren, hat für sein Buch hundert Häuser aus dem 19. und 20. Jahrhundert ausgewählt und zeigt von jedem Beispiel zwei, in einigen Fällen drei historische Zustände. Jedes Haus hat eine eigene Doppelseite bekommen, links finden sich Adresse, Datierung der jeweiligen Zustände und – soweit bekannt – Architekt und Bauherr. Auf der rechten Seite die Nutzung und die Abbildungen, alles Außenaufnahmen in Schwarz-Weiß und ziemlich knapp beschnitten. Im Anschluss an den Hauptteil folgt ein Anmerkungsenteil mit kurzen Kommentaren zu jedem Haus. Das war's. Alles andere findet im Kopf des Lesers statt, der sich ärgern mag über kupierte Dächer, verlustig gegangenen Fassadenschmuck und vollends aus der Form geratene Baukörper. Oder sich freut,

dass manches Haus über die Zeit an Klarheit und Seriosität gewonnen hat – ob als völliger Neubau, ob als Um- oder Wiederaufbau. Auf jeden Fall dürfen wir uns wundern, was ein Haus so alles aushält.

Zweifelloso passt Engelschalls Transformations-Topografie gut zum Programm des Künstlerbuch-Verlags, weil er sein Thema mit dem Blick und den Methoden des Künstlers untersucht. Das Buch ist stark konzeptuell gedacht, streng in der Form und die Auswahl selbstverständlich völlig subjektiv. Anders als in einem Architekturführer oder einer Baugeschichte kümmert sich Engelschall nicht um Fragen der Vollständigkeit oder des Kanons. Es sind ein paar erklärte Lieblinge drin, ansonsten geht



Epiphaniaskirche in der Knobelsdorffstraße in Berlin-Westend





Wohn- und Bürohaus von Jürgen Sawade, vormals Mietshaus am Kaiserdamm in Berlin-Charlottenburg

es einmal querbeet, mit vielen No-Names. Seine Auswahlkriterien macht er nicht transparent. „Ich habe versucht, Beispiele zu finden, bei denen der zweite Zustand genauso spannend ist wie der erste“, sagt der Autor. Er hält uns zudem gattungstypische Informationen wie Architektenbiografien, Pläne, Innenansichten oder Beschreibungen vor. Es ist kein Gebrauchsbuch. Und zumindest im Hauptteil gibt er auch keine Wertung vor. So lenkt nichts ab vom Vergleichen der Zustände – und davon, uns selbst eine Meinung über ihren Wert zu bilden.

Die reduzierte Aufmachung des Buchs ist hochgradig stilisiert – hin auf eine What-you-see-is-what-you-get-Sachlichkeit, die an frühe Künstlerbücher des Amerikaners Ed Ruscha erinnert oder an die Bücher des deutschen Künstlers Hans-Peter Feldmann. Außerdem spielt der Band (Grafik: Benedikt Reichenbach) mit der Ästhetik topografischer Führer. Vorbild: Tobias Engelschalls „Kinderbibel“, wie der gebürtige Hamburger die „Kunst-Topographie von Schleswig-Holstein“ nennt. „Als Kind bin ich mit meiner Tante im Auto rumgefahren, ich hatte das Buch auf dem Schoß, und wir haben Kirchen und Schlösser besichtigt.“ Die altmodische Schrift, der Einband, die Prägung, die blaue Farbe des Schutzumschlags: alles eine Referenz auf die „Kinderbibel“.

Hinter dem so schlicht und einfach aussehenden Buch stecken allerdings ein immenses Wissen und eine große Anstrengung. Mit den ersten Recherchen begann Tobias Engelschall vor mehr als acht Jahren. Viel Zeit verbrachte er in Archiven, um alte Architekturzeitschriften wie „Wasmuths Monatshefte“ und „Berliner Architekturwelt“ durchzuarbeiten oder Bildersammlungen zu sichten. Das Berliner Baugeschehen etwa der Gründerzeit ist besonders gut dokumentiert. Allerdings: „Diese Gebäude sind zu 98 Prozent seit damals nie wieder publiziert worden“, sagt Engelschall. „Da sind mir eine ganze Menge Häuser entgegengekommen, die ich noch nie in meinem Leben gesehen hatte.“ Das Ergebnis dieser Recherche waren schließlich rund 600 Objekte, die er zunächst mit Streetview auf ihren heutigen Zustand überprüfte. Anschließend besuchte und fotografierte er die interessantesten. Darunter viele Entdeckungen, die selbst Berlin-Experten überraschen dürften.

Eine große Leistung des Buchs: Es stellen sich keine Nostalgiegefühle ein, man sehnt sich nicht in die gute alte Zeit zurück. Engelschall zeigt die Gebäude isoliert von ihrem Umfeld, es gibt nichts Malerisches, keine belebten Straßen oder reizenden Plätze mit Brunnen und Bäumen. Er steht zur Gegenwart. Auch

wenn das Urteil in den Anmerkungen gelegentlich scharf ausfällt („formal kleinlicher Klassizismus“, „eine gebaute Ruine, eine Folly“, „Regression in deutsche Gemütlichkeit“), so hält man die Beschädigungen, Verluste und radikalen Brüche aus, die das Buch dokumentiert. Denn es öffnet die Augen für die ständig ablaufenden Veränderungsprozesse, die man meist jedoch gar nicht oder nur als Resultat wahrnimmt. Ein längst verlorengegangenes Gesicht von Berlin wird wieder sichtbar und erinnert uns daran, dass auch die Gegenwart lediglich eine Momentaufnahme ist. Was bleibt, weiß nur die Zukunft.



***Tobias Engelschall***

*Zustände. Eine Topografie architektonischer Transformationen in Berlin*

*Gestaltung: Benedikt Reichenbach*

*Verlag Bom Dia Boa Tarde Boa Noite,*

*Berlin Oktober 2015*

*Hardcover, 236 Seiten*

*Deutsch, Englisch*

*26 Euro*

**[www.bomdiabooks.de](http://www.bomdiabooks.de)**



Riesengebirgsschule, vormals Hohenzollerngymnasium  
in der Belzigerstraße in Berlin-Schöneberg

# DIE ZEHN BESTEN ARCHITEKTENBÜCHER

## DAM ARCHITECTURAL BOOK AWARD 2015 VERGEBEN

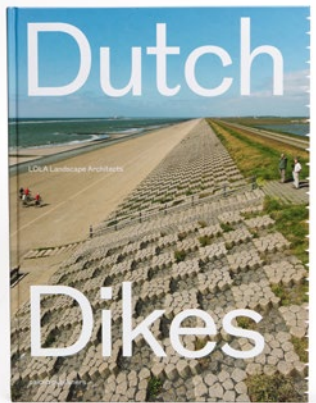


Es ist wieder Buchmesse in Frankfurt am Main. Zum siebten Mal haben die Messe und das Deutsche Architekturmuseum (DAM) den *DAM Architectural Book Award* vergeben – die Preisverleihung fand gestern in der Bibliothek des DAM statt: Aus insgesamt 178 Einsendungen von 63 Architektur- und Kunstbuchverlagen wählte die Fachjury, in der unter anderem der Architekturkritiker Christian Huther, die Münchner Fotografin Petra Gerschner, Kurator Oliver Elser, Cornelia Mechler (Scheidtger & Spiess), Alexander Sahm (Buchhandlung Walter König) und DAM-Direktor Peter Cachola Schmal saßen, die zehn besten Architekturbücher des Jahres.

Das Ergebnis zeigt sich erstaunlich international, nur eine Auszeichnung geht nach Deutschland: an den Kehrer Verlag aus Heidelberg. Wie in den Vorjahren hat die Jury außerdem beschlossen, aufgrund des hohen Niveaus der Einsendungen und des breiten Themenspektrums neben den zehn Preisträgern zehn weitere Bücher für die Shortlist auszuwählen. Alle Preisträger werden bis zum 18. Oktober 2015 auf der *Frankfurter Buchmesse* präsentiert.

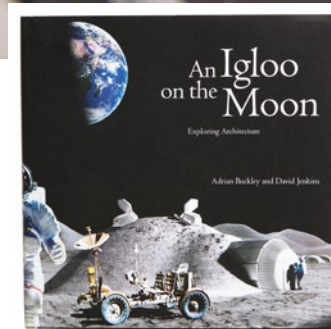
[www.dam-online.de](http://www.dam-online.de)

**DUTCH DIKES**



**Verlag:** nai 010 Publishers Rotterdam  
**Herausgeber:** LOLA Landscape Architects: Eric-Jan Pleijster, Cees van der Veeken  
**Autoren:** Tracy Metz, Eric Luiten, Steffen Nijhuis, Hans Renes, Henk Ovink  
**Künstlerische Gestaltung:** Koehorst in't Veld

**AN IGLOO ON THE MOON**



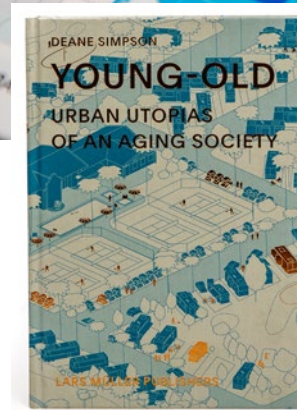
**Verlag:** Circa Press London  
**Autor:** David Jenkins  
**Künstlerische Gestaltung:** Jean-Michael Dentand  
**Illustration:** Adrian Buckley

**JAN KAPLICKÝ DRAWINGS**



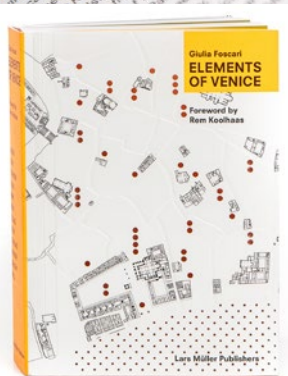
**Verlag:** Circa Press London  
**Autoren:** Ivan Margolius, Richard Rogers  
**Künstlerische Gestaltung:** Jean-Michael Dentand

**YOUNG – OLD**



**Verlag:** Lars Müller Publishers Zürich  
**Autor:** Deane Simpson  
**Künstlerische Gestaltung:** Studio Joost Grootens, Rebekka Kiesewetter, Michael Amman, Lars Müller Publishers  
**Fotografie:** Deane Simpson

## ELEMENTS OF VENICE



**Verlag:** Lars Müller Publishers Zürich

**Herausgeberin:** Giulia Foscari

**Autorin:** Giulia Foscari

**Künstlerische Gestaltung:** Giulia Foscari mit Integral Lars Müller

**Fotografie/Illustration:** Claire Scoville, Giulia Foscari

## 1972. NAKAGIN CAPSULE TOWER



**Verlag:** Kehrer Verlag Heidelberg

**Autoren:** Noritaka Minami, Julian Rose, Ken Yoshida

**Künstlerische Gestaltung:** Sean Sullivan

**Fotografie:** Noritaka Minami

DICHTE ATMOSPHÄRE



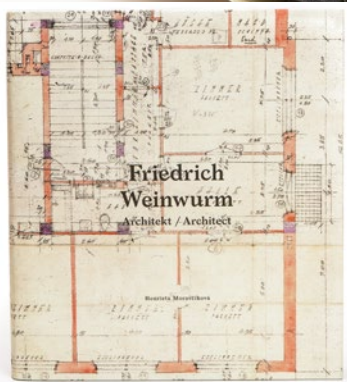
**Verlag:** Birkhäuser Verlag Basel  
**Herausgeber:** Dietmar Eberle  
**Autor:** Eberhard Tröger  
**Künstlerische Gestaltung:** Claudia Klein  
**Fotografie:** Claudia Klein, Michael Heinrich

THE ARCHITECTURAL SCHOOL SURVIVAL GUIDE



**Verlag:** Laurence King Publishing London  
**Autor:** Iain Jackson  
**Herausgeber:** Liz Faber  
**Künstlerische Gestaltung:** Two Sheds Design, The Urban Art  
**Illustration:** Iain Jackson

**FRIEDRICH WEINWURM. ARCHITECT**



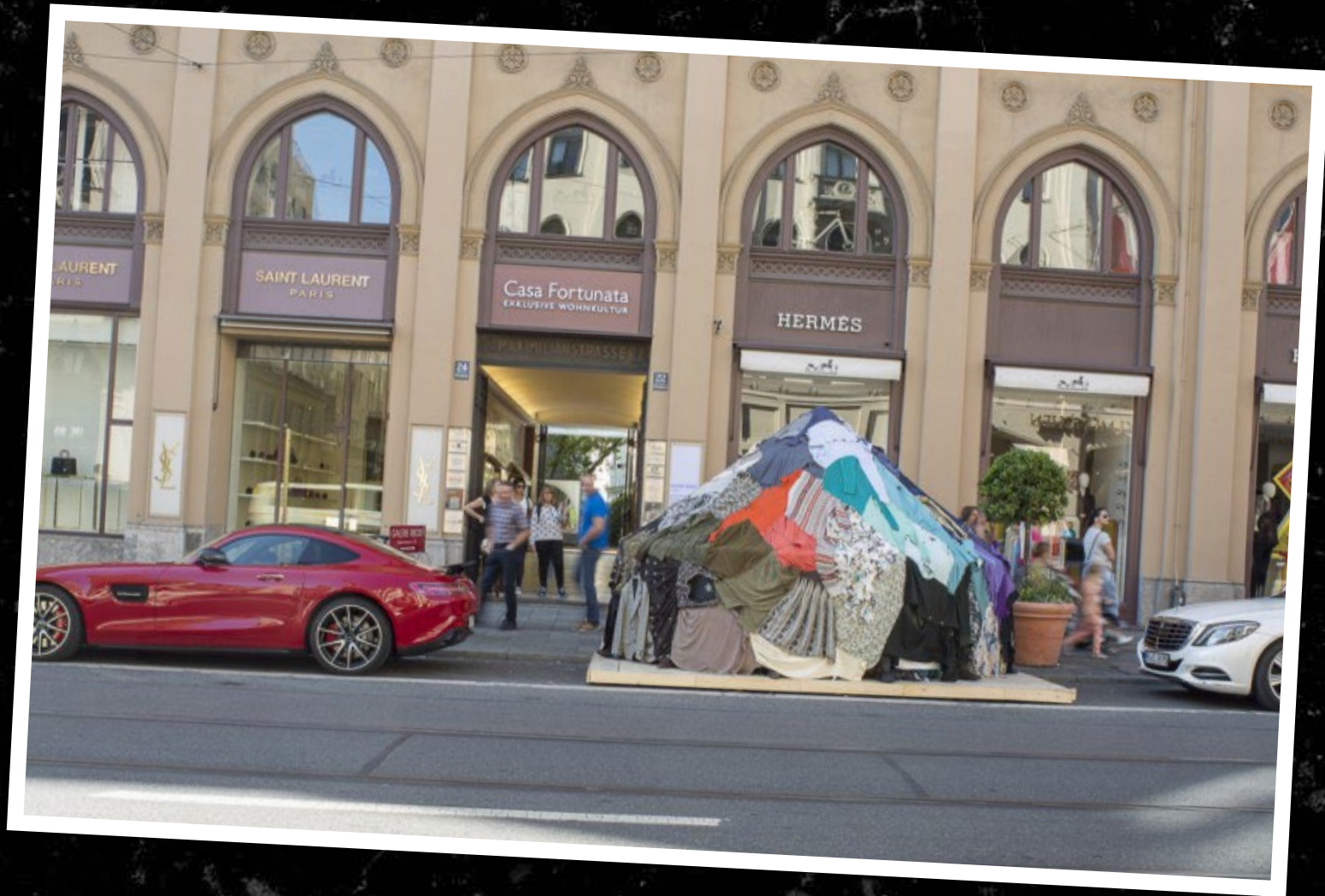
**Verlag:** Slovart Publishing Bratislava  
**Herausgeberin:** Daniela Marsinová  
**Autorin:** Henrieta Moravčíková  
**Künstlerische Gestaltung:** Ľubica Segečová  
**Fotografie:** Olja Triaška Stefanovič

**WALLS THAT TEACH**



**Verlag:** Jap Sam Books Heijningen  
**Herausgeber:** Susanne Pietsch und Andreas Müller  
**Autoren:** Susanne Pietsch und Andreas Müller (editors/introduction), Tom Avermaete, Marina van den Bergen, Dolf Broekhuizen, Peter Blundell Jones, Matthias Donath, Jennifer Mack, Marco di Nallo, Susan Reid, Sue Robertson, Piet Vollaard  
**Künstlerische Gestaltung:** Sandra Kassenaar, David Bennewith





## BYE BYE SHABBYSHABBY

35 Euro pro Nacht, ermäßigt 28 Euro: Das waren die Preise für die Karten der Münchner Kammerspiele, um in einem der *Shabbyshabby Apartments* vom raumlaborberlin zu übernachten. Einen Monat lang konnten mutige Münchner und Touristen die temporären Domizile mieten, seit gestern ist Schluss. Aber wer weiß: Vielleicht geht es in der nächsten Spielzeit ja weiter – oder die *Shabbyshabby Apartments* ziehen weiter in eine andere Stadt. jk // Foto: raumlaborberlin // [raumlabor.net](http://raumlabor.net) // [www.muenchner-kammerspiele.de](http://www.muenchner-kammerspiele.de)